Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 90 (1964) **Heft:** 47: Wenn

Rubrik: [Elsa von Grindelstein]: Der Nobelpreis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Ferschtans: Allas, was vu Amerikhaa häära khunnt isch guat. Zwaitans: Söttis eventuell nitt guat sii, so märkht mas denn asoo zwai odar drej Jöörli schpöötar schu. Drittans: Wenns zschpoot isch. Also, in dan UuAssAa deena wärdand dSchuala maschinell iigrichtat. Do hockht a Schüalar vorama Apparäätli mit Taschta und lärrnt rächna. Är tippt: sibba mool sibba isch ainafuffzig. Faltsch, mäldat dar Apparaat. Also nohhamool: sibba mool sibba isch achtaviarzig. Schu bessar, mäldat zMaschinnali. Und entli tippt dar Schüalar zrichtiga Resultaat «nüünaviarzig»! Und zApparäätli said: Braav, as isch richtig. Wenn dar Schüalar hundartmool zfaltscha Resultaat vartwütscht - nia haut das Maschinnali imm a Flättara an da Grind... Au übarsetza khann zApparäätli am Schüalar hälfa. (Ma tarf übriganz nümma sääga Schüalar. Är haist jetz (Lerner).) Wenn dar Lernar also dar tütschi Satz Ei, ei, was seh' ich> mit ‹öff, öff, ggö lagg schö ins Maschinnali iina tikhtiart, so said imm dar Khomputar wia dar Blitz: No, mon pti, ssä foo.

Kybernetik! Programmiertes Lernen! haißand dia nöüa Schlaagwörtar. Kybernetik isch dWüssaschaft vu dar Übarmittlig vu Noochrichta. Vu Mentsch zu Mentsch. Vu Mentsch zur Maschinna. Vu dar Maschinna zum Mentsch odar vu Maschinna zu Maschinna. Wenn i zum Bejschpiil am Oobat miinam Weckhar dar Befeel giba, mii am Morgan am sibbni zweckha, so tschättarat är am sibbni loos und ii muaß ussa zur Khlappa. Wichtig isch natüürli, daß ii uff miinam Weckhar zrichtiga Programm iischtella - susch tschättarat är am sexi schu aaba.

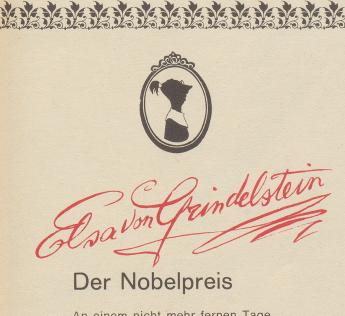
Hütt, im Zittaaltar vu dar Elekhtroonik, wird dar Computer, a khompliziarti elekhtroonischi Maschinna, mit ama Programm gfuatarat. Ar, dar Khomputar, übarwacht denn dar Lärnar, khorrigiart na, said imm au, är sej a Gschiida, wenn är aswas richtig macht. Dar Khomputar wird zum Lehrar - und mit am Lehrermangal ischas entli varbej. Für dSchwizz gnüagt ai Khomputar, är muaß aifach entschprähhand grooß sii und dia schwizzarisch Ainhaitsschual isch eersch no gwäärlaisch-



«Wir könnten die Stadt zwar an einem einzigen Tag erbauen — aber Du kennst ja das Sprichwort . . . »



Da bin ich auf der Rückreise von Linescio im Valle Maggia in Locarno auf den Nebelspalter vom 21. Oktober gestoßen und schlage ihn auf, etwa so, wie man am Morgen den Kaffee trinkt, also ganz gewohnheitsmäßig, und siehe da, zu meinem großen Schrecken finde ich mich auf S. 29 unter dem Stichwort (Filter) von Fridolin zitiert, freilich recht liebevoll, was man von einem Basler, der sich den glarnerischen Schutzpatron als Decknamen angemaßt hat, zunächst kaum erwarten darf. Bereits vor fünf Jahren hatte mir ein Basler in der (Nationalzeitung) vorgeworfen, ich könne doch kein Baseldytsch, ich solle mich nicht mit fremden, falschen Federn schmücken. Nun kommt Fridolin noch einmal, freilich liebevoller als jener Sekundarlehrer, der sich tief gekränkt fühlte, als ich schrieb, Oberstkorpskommandant Miescher sei in Rapperswil mit dem General verwechselt worden, weil er auch eine Schärpe trug wie dieser, aber er, Miescher, habe kai Maitli kißt. Ich möchte beinahe schwören, daß Miescher diese Worte gebraucht hat, waren die Miescher doch ursprünglich Berner, kai Basler, und wahrscheinlich passte er sich dem Gegenüber an, der das Wort (Kuß) eher verstand, als das Wort «Schmutz» («Schmützli» hätte er sofort begriffen). Schmutz» klingt nicht schlecht, ist beinahe lautmalerisch, nur ist das Wort bedenklich abgewertet worden, seit es eine Gewässerverschmutzung gibt. Es geht dem (Schmutz) genau gleich wie der (Dirne), was noch in der Zeit Goethes ein gängiges Wort für Magd, Fräulein oder Jungfrau war. Ich werde mich aber hüten, je in Basel zu «kissen», obwohl nicht weniger als fünf Enkel in dieser gescheitesten Stadt der Schweiz leben. Das ist die größere Strafe als durch den (Filter) Fridolins gezogen zu werden. Uebrigens habe ich Fridolin in meinem im Nebelspalter-Verlag erschienenen Büchlein mit dem schauderhaften, pompösen Titel «Ein wenig fromm, ein wenig froh, ein wenig frei» auf Seite 67 das höchste Lob für sein herziges (Der Basler) gespendet, ohne ihn persönlich zu kennen. Offenbar gehen wir gesinnungsmäßig gar nicht stark auseinander, und er hat mich doch jetzt auch gelobt, sogar auf Baslerisch, und das tut wohl, so daß man den (Filter) ganz vergißt. Freilich heißt es bei den Baslern gut aufpassen, man weiß nie so ganz recht, wie sie es meinen; etwa so: «er ist ein Glarner, aber ein feiner Mensch.» Wir pflegen gerne zuerst zu rühmen, um nachher um so unbarmherziger drauflos zu knallen. Müßte ein Mensch für alle seine Fehler büßen, dann würde aus dem Filter mindestens ein Silo. Also: «ich danggä dä vielmal» (ist glarnerdeutsch!). t.



An einem nicht mehr fernen Tage stellt sich vielleicht auch mir die Frage ob ich bereit, in eitelm Wähnen wie Jean Paul Sartre abzulehnen.

Ich sage jetzt schon nein!! Elsa von Grindelstein.



